

Delphi

Orakel am Nabel der Welt



Badisches
Landesmuseum
Karlsruhe



Thorbecke

Das frühchristliche Delphi. Die keramischen Zeugnisse

Platon Petridis

Einleitung

Der Niedergang der heidnischen Kulte und das Verbot der Orakeltätigkeit haben für die Stadt Delphi nicht das Ende bedeutet, sie bestand vielmehr noch bis zum Anfang des 7. Jhs. fort. Wir besitzen sogar Anzeichen für einen gewissen Wohlstand, der sich in der Ausdehnung des Stadtgebiets, den eindrucksvollen Architekturkomplexen und den reichen Keramikimporten spiegelt. Zu diesen Importen, die sich nahezu ohne Unterbrechung bis ins 1. Viertel des 7. Jhs. nachweisen lassen, tritt eine umfangreiche lokale Produktion, die während des Zeitraums zwischen dem letzten Viertel des 6. und dem Beginn des 7. Jhs. mit großer Sicherheit verfolgt werden kann. Das Studium der Keramik, das sich im wesentlichen auf das Material, das jüngst während der Ausgrabungen in den beiden frühchristlichen Komplexen, der Römischen Agora und der Südost-Villa, ans Licht gekommen ist, sowie auf eine kleine Zahl von Fundstücken stützt, die aus der Nekropole stammen und im Depot des Museums von Delphi aufbewahrt werden, vermittelt uns ein Bild dieser lokalen Keramikproduktion, des häuslichen Lebens, des Werkstattbetriebs und des sozialen Umfeldes, innerhalb dessen diese Keramik hergestellt und verwendet worden ist, sowie der Handelsbeziehungen der Stadt Delphi mit benachbarten oder weiter entfernt gelegenen Städten.

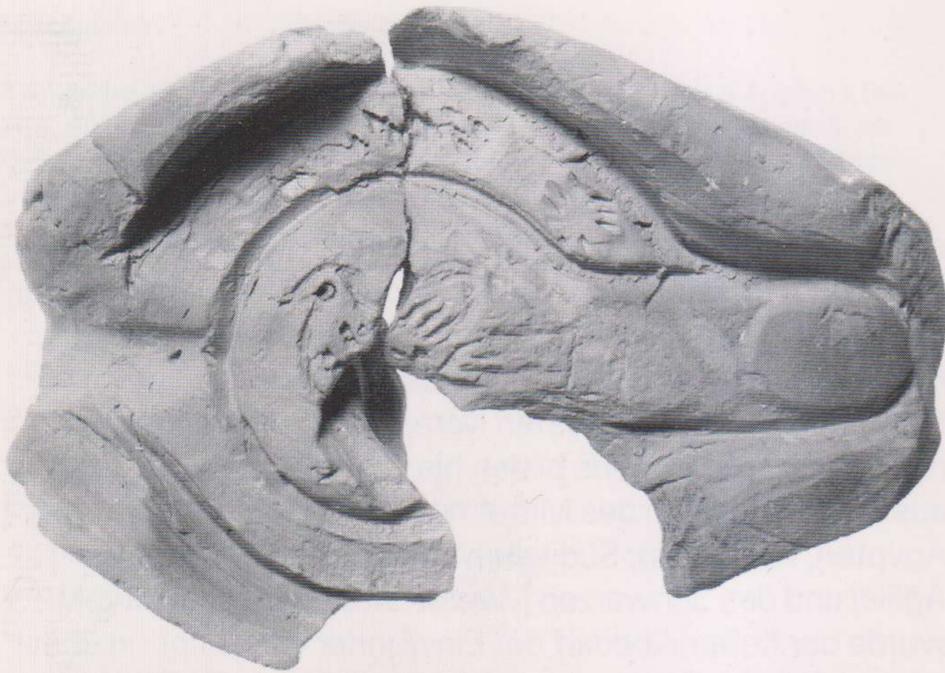
Charakter und Herkunft des Keramikmaterials am Beispiel der Tonlampen

Das delphische Material bietet eine außerordentliche Vielfalt sowohl bezüglich der Art der Objekte, als auch was ihre Qualität und Herkunft anbelangt (vgl. Kat.-Nr. 173–189 in Teil III). U. a. findet man Lampen, zur Feinkeramik zu rechnende Objekte (Teller und Schalen zumeist aus Terra Sigillata), Amphoren, Krüge, Kännchen, Teller, Schalen, Reibschüsseln, Siebe, Webgewichte, Pfannen, Töpfe, Henkelkannen und andere Gegenstände hauptsächlich des täglichen Gebrauchs, aber auch solche, die dem handwerklichen Bereich entstammen, wie Abstandhalter oder Formen zur Herstellung von Tonlampen und Metallobjekten (Schloßdeckelführungen, Kreuze, Teile von Kandelaberstäben). Die Fundobjekte sind sehr unterschiedlicher Herkunft. Die Lampen stammen aus Korinth und Athen, aus Nordafrika oder aus lokaler Produktion und die Sigillatagefäße aus Afrika, Kleinasien, Gallien und Zypern, wobei die afrikanischen Stücke zahlenmäßig deutlich überwiegen. Eine Gruppe bemalter attischer Schalen und eine weitere von Tellern des »zentralgrie-

chischen Typus«, die ebenfalls bemalt sind und deren Werkstatt sehr wahrscheinlich in Nea Anchialos (Theben/Phthiotis) zu lokalisieren ist, vervollständigen das Repertoire der Feinkeramikfunde. Die Herkunft der gröberen und der im Küchenbereich verwendeten Keramik ist schwieriger zu ermitteln. Eine Ausnahme bilden hierbei die Amphoren, die aus allen Bereichen des Mittelmeergebiets (aus Nordafrika, Ägypten, Kleinasien, Süditalien und von den Küsten der Ägäis) und des Schwarzen Meeres stammen. Gleichwohl wurde der Keramikbedarf der Einwohner von Delphi in überwiegendem Maße durch lokale oder regionale Werkstätten gedeckt.

Ein Vergleich der im Delphi der frühchristlichen Zeit belegten Importe mit den gleichzeitigen in anderen ägäischen Städten zeigt, daß Delphi eindeutig zur Gruppe der südgriechischen Städte zu zählen ist, die von der afrikanischen Produktion beeinflusst ist; zu dieser Gruppe gehören ferner Athen, Isthmia, Kenchreai, Argos und Korinth, die Hauptstadt Achaias. Demgegenüber stellten nordgriechische Städte wie Demetrias, Thasos und Konstantinopel sowie Inseln wie Chios, Samos und Kos Hauptmärkte für kleinasiatische Erzeugnisse dar. Auch mit Feinkeramik und Lampen aus griechischer Produktion wurde ein lebhafter Handel getrieben, wobei jede größere Produktionsstätte jeweils für einen gewissen Zeitraum den Markt beherrschte. Vor allem Athen und Nea Anchialos scheinen sehr direkte Handelsbeziehungen zu Delphi unterhalten zu haben. Während der Warenaustausch mit Athen im 5. Jh. unterbrochen wird, was ohne Zweifel auf den Niedergang der attischen Handwerksbetriebe zurückzuführen ist, so scheinen die Beziehungen zu Nea Anchialos bestehen zu bleiben oder wiederbelebt zu werden und dauern bis zum Ende des 5. Jhs. an. Der nach dem 3. Jh. festzustellende Ausfall korinthischer Importe ist dagegen überraschend, war Korinth doch aufgrund seiner geographischen Lage für die direkte Versorgung Delphis und seines Umlandes geradezu prädestiniert.

Die Tonlampen bilden einen bedeutenden Komplex innerhalb der delphischen Funde (Kat.-Nr. 173–185 in Teil III). Sie stammen ohne Ausnahme aus Matrizen (Abb. 1), wobei eine gewisse Anzahl aus Stuckmatrizen genommen ist, wie die kleinen Tonkügelchen in den Vertiefungen des Dekors zeigen. Die zahlenmäßig umfangreichsten Gruppen bilden die korinthischen Lampen des 2. und 3. Jhs., die attischen Lampen aus der Zeit zwischen dem 3. und dem späten 4. Jh., die afrikanischen aus dem 5. und 6. Jh. sowie zwei Gruppen aus lokaler Produktion, von denen die erste den keramischen und numismatischen Kontexten zufolge ins 4., die zweite ins 6. und 7. Jh. zu datieren ist. Zu den drei Gruppen von Import-



1 Abformung einer Lampe mit nachgearbeiteten Motiven als Werkstattmatrize, 6. Jh. n. Chr.

lampen zählen nicht nur Originalarbeiten, sondern auch – vor allem, was die Gruppe der afrikanischen Lampen betrifft – Imitationen. Sieht man vielleicht von einer Reihe attischer Lampen des 3. Jhs. ab, die ihre korinthischen Vorbilder nicht nur bezüglich der Form und des Dekors, sondern auch was den Ton betrifft imitieren, so sind die lokalen Imitationen delphischer und sonstiger Herkunft durchweg durch die schlechtere Tonqualität und den gegenüber den Vorbildern nachlässiger ausgeführten Dekor charakterisiert. Das ungleiche Verhältnis zwischen der sehr geringen Anzahl der in Delphi gefundenen Lampen aus sicher afrikanischem Ton und denjenigen Lampen, die gleichfalls diesem Typus folgen, ist bezeichnend für den zahlenmäßigen Umfang der Imitationen und den Erfolg dieser Produkte bei den lokalen Käufern. Des weiteren ist es bezeichnend, daß die überwiegende Zahl der in Delphi gefundenen Lampenmatrizen zur Herstellung von Lampen des afrikanischen Typs bestimmt waren. Diese Matrizen wurden durch Abformung gewonnen (Abb. 1 und Kat.-Nr. 173–177 in Teil III). In einigen Fällen ist der Dekor grob überarbeitet worden, entweder weil die Abformung des afrikanischen Originals nicht vollständig gelungen war oder weil sich der Dekor infolge häufiger Benutzung der Matrize abgeschliffen hatte.

Eine Imitation ist nicht immer leicht zu erkennen: Denn zum einen lassen sich die afrikanischen Originale und die Imitationen zwar bereits aufgrund der starken Qualitätsunterschiede der verwendeten Tone leicht unterscheiden, doch sind zum anderen bei einigen Gruppen von Lampen, wie z.B. bei denjenigen des attischen Typus, die Unterschiede zwischen einem Original aus der Periode des Niedergangs dieses Handwerkszweiges und einer Imitation weit weniger deutlich faßbar.

Im Falle einiger dieser Imitationen darf der Begriff »lokal« jedenfalls nicht zu eng interpretiert werden. Die stilistische Verwandtschaft etwa zwischen delphischen Erzeugnissen, die afrikanische Vorbilder imitieren, und ihren Entsprechungen, z.B. in Demetrias, zeigt, daß wir eigenständige Typen vor uns haben, die nicht nur für Delphi, sondern für eine größere Region Zentralgriechenlands charakteristisch sind. Diese Region bringt – ohne Zweifel unter dem Einfluß bedeutender Zentren, wie Korinth oder Athen – eigene Schmuckformen hervor und befriedigt so in Konkurrenz mit den teureren Importen und den simplen Abformungen die Nachfrage der Kunden nach Lampen mit leicht auszuführendem einfachen Bänderdekor und mit Medaillonmotiven christlichen Inhalts.

Die lokale Produktion

Delphi ist zu keinem Zeitpunkt seiner Geschichte ein bedeutendes Keramikzentrum gewesen und war daher zur Befriedigung der Bedürfnisse, vor allem was die Luxuskeramik anbelangt, auf Importe angewiesen. Dennoch haben – wie in jeder anderen Stadt – auch hier stets Keramikwerkstätten



2 Fehlbrand eines Gefäßes aus Töpfereischutt, 6.-7. Jh. n. Chr.

3 Töpferöfen und andere Werkstattreste im Areal der Südost-Villa, 6.-7. Jh. n.Chr.



gearbeitet, die Gebrauchskeramik und halbfine Ware herstellten, deren Ausstrahlung jedoch lokal bzw. regional begrenzt blieb.

Bezüglich der lokalen Produktion des 3., 4. und 5. Jhs. n.Chr. ist die Überlieferung lückenhaft. Von den nachgewiesenen Töpferöfen und anderen charakteristischen Einrichtungen können lediglich diejenigen, die im Gymnasium auf dem Niveau des *xystos* gefunden worden sind, aufgrund ihrer Größe und ihrer Lage vor der Stadt in den Zeitraum vor dem 6. Jh., wahrscheinlich ins 4. und 5. Jh. datiert werden. Die Größe dieser Einrichtungen legt verglichen mit ähnlichen Anlagen aus dem letzten Viertel des 6. Jhs. Zeugnis von einer gestiegenen Nachfrage ab. Von den zu dieser Zeit hergestellten Originalprodukten können nur ein Lampen- und ein Schalentypus mit ausreichender Sicherheit den lokalen Werkstätten zugeschrieben werden, doch stellt die Fülle der Imitationen vor allem afrikanischer Lampen in jedem Fall einen eindeutigen Beweis für die rege Keramikproduktion dar. Von den lokalen Produkten aus dem Zeitraum zwischen der 2. Hälfte des 6. und dem Beginn des 7. Jhs. besitzen wir eine weit bessere Vorstellung. Die Entdeckung von Töpferöfen und anderen verwandten Handwerkseinrichtungen, von Töpferschutt, von Matrizen und Abstandhaltern sowie zahlreichen Fehlbränden (Abb. 2) erlaubt es uns ebenso wie das massierte Auftreten bestimmter Formen, die Bandbreite der lokalen Produktion abzuschätzen. Abgesehen von den oben erwähnten Einrichtungen im Bereich des Gymnasiums sind

ein Töpferofen am ersten Abschnitt der Heiligen Straße sowie ein regelrechtes »Töpferviertel« unterhalb der südlichen Peribolosmauer des Apollon-Heiligtums entdeckt worden, in dem gegen Ende des 6. und während der ersten Jahrzehnte des 7. Jhs. produziert worden ist. Die zumindest drei Töpferöfen liegen über das Gebiet verteilt, das der bedeutende frühchristliche Baukomplex der Südost-Villa einnimmt (Abb. 3). Sie sind aus Spolien errichtet und beziehen die ältere Bausubstanz soweit wie möglich ein. Diese Bauweise ist charakteristisch für ein wenig ambitioniertes Handwerkswesen und für eine Zeit, die selbst während der Phasen relativen Wohlstandes dazu übergegangen war, von den Terrassierungen und den noch aufrecht stehenden architektonischen Strukturen zu profitieren. Diese Öfen sind zwar relativ klein, doch bietet die Produktpalette ein relativ vielfältiges Bild: So umfaßte das Repertoire abgesehen von den Lampen des afrikanischen Typs und einer lokalen runden Form offene und geschlossene sowie klein- und großformatige Geschirre und Vorratsgefäße u.a.m. Die Qualität der lokalen Produktion dieser Zeit ist relativ gut. Der Ton wird mit Glimmer und weißen Kalkpartikeln gemagert und besitzt in der überwiegenden Zahl der Fälle eine hellrote Farbe. Die Oberfläche der Gefäße weist dieselbe klare rote Färbung auf, die sich allerdings durch den Brand zum Hellbraunen oder Rötlichgelben hin verändern kann. Häufig sind die Gefäße bis zur Mitte mit einer lebhaft roten Engobe überzogen, deren Schlieren auf die untere Hälfte des Gefäßes übergreifen.

Die Keramik als Spiegel der sozialen Verhältnisse

Es ist evident, daß das variantenreiche in Delphi gefundene Keramikmaterial einen guten Indikator für die Bedürfnisse, den Geschmack und die Vorlieben der Menschen bietet, die es hergestellt und vor allem benutzt haben. Die grobe Keramik bzw. die Küchenware vermitteln zwar einige Informationen bezüglich des Küchenbetriebs, des Transports und der Vorratshaltung, sind jedoch hinsichtlich der Frage nach dem sozialen und ästhetischen Niveau der Besitzer nur begrenzt aussagekräftig. Der Bildschmuck der Tonlampen gibt dagegen Auskunft über die Freizeitvergnügungen und die religiösen Vorstellungen der Bevölkerung. Zugleich spiegeln die christlichen bzw. mythologischen Schmuckmotive der Feinkeramik wahrscheinlich den Glauben der Käufer und zu einem bestimmten Zeitpunkt die Rückbesinnung auf die Traditionen der Vergangenheit wider. Was die Gerätschaften anbelangt, die bei der Weberei und bei der Herstellung von Metall- oder Tonobjekten Verwendung fanden, so vermitteln sie uns eine Vorstellung von den häuslichen Aktivitäten abseits des Küchenbetriebs und stellen darüber hinaus direkte Zeugnisse der Existenz einer Handwerkerschicht in Delphi dar. Wir besitzen zwar keine Hinweise auf den Preis der Feinkeramik, doch beweist die durchgängige Existenz afrikanischer Sigillata, daß in Delphi eine Bevölkerungsschicht gelebt hat, die »Luxusgeschirr« dieser Art zu würdigen wußte und sich dieses auch leisten konnte. Diese Ware trat an die Stelle des nur in sehr reichen Häusern anzutreffenden Silbergeschirrs oder ersetzte dieses dort bei weniger festlichen Anlässen. Einzelfunde, wie derjenige eines kleinen Panthers aus Perlmutter (Abb. 4), der wahrscheinlich sassanidischen Ursprungs ist, legen Zeugnis vom raffinierten Geschmack und vom relativ hochstehenden ästhetischen Niveau des Alltagslebens ab. Die fast vollständige Abwesenheit von Objekten aus Edelmetall ist wohl hauptsächlich auf die historischen Gegebenheiten zurückzuführen. Objekte dieser Art werden in Delphi möglicherweise nie gefunden werden, da sie im Gefolge unglücklicher Ereignisse fortgeschafft, versteckt, gestohlen oder eingeschmolzen worden sein mögen. Man kann jedoch trotz der Tatsache, daß bislang keine umfangreichen und sensationellen Funde von Luxusgegenständen ans Licht gekommen sind, davon ausgehen, daß wir eher mit ei-



4 Panther aus Perlmutter, sassanidischer Import. Fund aus der Südost-Villa, 4. Jh. n. Chr.

ner Schicht begüterter Provinzialen zu rechnen haben als mit einer bürgerlichen Aristokratie. Der Reichtum und möglicherweise auch die politische Macht dieser Schicht beruhte auf den Erträgen, die die Bewirtschaftung der Ebene erbrachte. Darüber hinaus hat wohl auch die geographische Lage Delphis an einer wichtigen Handelsroute zum Reichtum der Stadt beigetragen.

(Übersetzung: W. Schürmann)

Abbildungsnachweis

EFA: 1-4.



184



185

184 Lampe, 4. Jh. n.Chr.

Mit Muscheldekor. Ton: orange; ungebrachen. L 9,5, H 3,9, B 7. FO: unbek. (Inv. 19755).

Perdrizet 190 Nr. 536 Abb. 825.

Vgl. O. Broneer, Corinth IV, II, Terracotta Lamps (1930) Nr. 1089. 1093. 1098 Taf. 15.

A.T.

185 Lampe, 4. Jh. n.Chr.

Mit Rosettendekor. Ton: grauorange; ungebrachen. L 9,7, H 4,5, B 6,8. FO: unbek. (Inv. 19754).

Vgl. J. Perlzweig, The Athenia Agora VII. Lamps of the Roman Period, First to Seventh Century after Christ (1961) Nr. 1649 ff. Taf. 30 ff. O. Broneer, Corinth IV, II, Terracotta Lamps (1930) Taf. 14. K.W. Slane, Corinth XVIII, II. The Sanctuary of Demeter and Kore. The Roman Pottery and Lamps (1990) Nr. 56 Taf. 5. Vgl. O. Broneer, Corinth IV, II, Terracotta Lamps (1930) Nr. 1088. 1042. Taf. 14.

A.T.

Andere Funde

186 Großer Teller, 550–600 n.Chr.

Ton: hellrot, Überzug: außen rot, innen hellrot, Bemalung: rot; aus 41 Stücken zusammengeklebt, ergänzt. Das Mittelmedaillon besteht aus vier Strahlen als Mittelrippen von Blättern und vier freien Strahlen. Den Rand des Medaillons bilden zwei Kreise mit 27 Punkten. Größere Strahlen, zu Anfang acht, gehen am Mittelmedaillon von Dreiecken aus, die von kleinen Kreisen flankiert sind. Ein Farbstreifen umläuft, leicht nach außen übergreifend, den Rand. Deutliche Drehspuren. H 7,3–8,2, Dm 34. FO: Areal östlich und südöstlich der Lesche der Knidier, in später Schuttschicht mit christlichen Funden (Inv. 17944).

P. Amandry / L. Lerat / J. Pouilloux, BCH 74, 1950, 327 Abb. 39. J. Hayes, Late Roman Pottery (1972) 413 Taf. 23. Atlante delle forme ceramiche, I. Ceramica fine romana, nell' bacino mediterraneo (medio e tardo impero), Enciclopedia dell'Arte Antica ed Orientale, Suppl. (Roma 1981) I 256. Die Form des Tellers ähnelt afrikanischer Sigillata der Form 105, 13 von Hayes (a.O. 167 und Taf. S. 164). Die Teller und andere Gefäße mit dieser Art von Dekor gehören zum mittelgriechischen Typ, dessen Produktionszentrum sich in Nea Anchialos (Phthiotisches Theben) befunden haben muß.

P.P.

187 Stempel für das eucharistische Brot, 6. Jh. n.Chr.

Darstellung: dreifache Arkade (τριβηλον? [tríbelon?]) mit Kreuzen, deren Balken sich gegen die Enden verbreitern, und unverständlichem Rest einer umlaufenden Inschrift ("...ρουμενοις σι. -"). Ton: graubraun; beinahe die Hälfte fehlt. H 2,8, B 7,3. FO: im Apollonheiligtum unter der Epigonbasis (Inv. 2898).

Perdrizet 196 Nr. Abb. 869. Vgl. G. Galavaris, Bread and the Liturgy. The Symbolism of Early Christian and Byzantine Bread Stamps (1970) 119 Abb. 64. A. Grabar, Ampoules de Terre Sainte (Monza-Bobbio) (1958) 29 Nr. 13 (Rückseite) Taf. 25.

P.P.

188 Stempel für das eucharistische Brot, 6. Jh. n.Chr.

Darstellung: Büstenfigur eines Heiligen mit Kreuz, umlaufende Inschrift: Εὐλογία τοῦ ἁγίου Ἀνδραίου (Segen des Hl. Andreas). Ton: orange; leicht bestoßen. H 3,8, Dm 8,0. FO: in neuzeitlichem Haus im Ostteil der antiken Stadt (Inv. 4215).

Mit solchen Stempeln ist der Begriff der Eulogie (εὐλογία, Segen) verbunden. Seit dem 6. Jh. bezeichnet Eulogie jeden geweihten Gegenstand, wie die Ampullen mit heiligem Öl oder Weihwasser, die Medaillons oder das geweihte Brot, das an die Gläubigen verteilt wurde. Alle diese Gegenstände galten als Träger des Segens eines Heiligen. Das geweihte Brot trug das Bildnis des Heiligen, das ständig in einer ihm geweihten Kirche oder sonst nur zu seinem Fest verteilt wurde.

Perdrizet 196 Nr. 591.

P.P.



186



188



187



189

189 Stempel für das eucharistische Brot, 6. Jh. n.Chr.
 Kreuz, von sehr verriebener Inschrift umgeben: Κύριε βόηθι
 τοῦ δούλου σου Ἀνδρέα (Herr hilf deinem Diener Andreas),
 auf der Rückseite (nicht gedeutet): .πῶχο (mit Wechsel der
 Schriftrichtung) εἰ ηθλις'. Ton: dunkel orange; abgerieben.
 H 3,3, Dm 7,8. FO: unterhalb der römischen Thermen, im
 Heiligtum (im Haus Kapellos) (Inv. 3975).

Perdrizet 196 Nr. 586 Abb. 865.

Abbildungsnachweis

Archäologisches Institut der Universität Heidelberg (Hubert Vögele): 2.
 EFA: 3. 4. 5. 12. 13. 35. 53. 57. 60. 70. 96.
 Staatliche Museen zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Antikensammlung
 (Johannes Laurentius) 1.
 BLM (Thomas Goldschmidt): alle übrigen Aufnahmen.